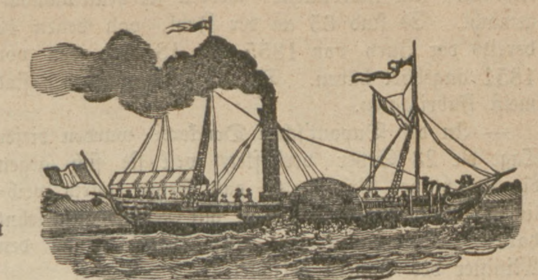
Danziger Dampfboot.

№ 81.

Sonnabend, den 5. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1862.

32ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: A. Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Leipzig: Heinrich Hübner, Buchhändler.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a./M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots.“

Kopenhagen, 4. April.

In der heutigen Sitzung des Reichsraths wurde der Vorschlag Krüger's auf Erlassung eines neuen Verfassungsgesetzes für Dänemark-Schleswig, nachdem der Conseilspräsident sich entschieden dagegen ausgesprochen hatte, mit 43 gegen 9 Stimmen verworfen.

Madrid, 3. April.

Wie man versichert, hätte Spanien den Wunsch ausgedrückt, daß die Triple-Allianz gewisse Artikel des auf Mexico bezüglichen Vertrages durch Interpellation klar feststellen möge.

Turin, 3. April.

Die italienische Correspondenz versichert Ratazzi habe unter dem 31. März dem Tage der Vervollständigung seines Ministeriums ein Rundschreiben an die diplomatischen Agenten erlassen, in welchem er ihnen die Ernennung des General Durando zum Minister des Auswärtigen anzeigt und der italienischen Diplomatie seinen Dank für ihre Unterstützung abstattet. Ein zweites Rundschreiben hat an demselben Tage Durando erlassen. — Demselben Blatte zufolge sind der Regierung von verschiedenen Seiten Anerbietungen wegen Uebernahme der früher dem Hause Talabot überwiesenen neapolitanischen Eisenbahn-Bauten gemacht worden. Die Regierung wird noch einige Zeit warten, ehe sie sich endgültig über diese Anerbietungen entscheidet. (H. N.)

Nord-Amerika.

Das große Kriegsdrama in den nordamerikanischen Staaten scheint seinem Ende entgegen zu gehen. Vielleicht tritt sogar noch in diesem Monat die Entscheidung ein.

Als anfänglich der Süden vom Kriegsglück begünstigt war, meinte Mancher, daß die große Staatsschöpfung jenseits des Oceans auf immer zu Grunde gehe. Den Grund dieses Unglücks sah man in der schlechten Militär-Organisation der Union. Hatten so lange die militärischen Verhältnisse derselben selbst in Europa viele Lobredner gehabt und zwar aus dem Grunde, weil sie mit so geringen Kosten verbunden waren: so mußte man sie jetzt als die furchtbare Klippe ansehen, die einem herrlichen großartigen Staatsschiff mit einem schmählichen Untergang drohte. Die früher so viel gerühmten Ersparnisse des Militär-Budgets konnten wahrlich kein sanftes Schlummerkissen für Patrioten abgeben.

Die Lage des kriegführenden Nordens war unbedingt eine sehr ungünstige, aber sie war für ihn selber wie für andere höchst lehrreich. Derselbe hat nun auch keineswegs die guten Lehren leicht genommen; er hat sie vielmehr in seinem Unglück zu beherzigen und zu benutzen gewußt und so die größte Energie und Umsicht auf die Ausbildung seiner Militärmacht verwandt. Damit hat sich seine Lage geändert. Dieselbe ist im Augenblick eine höchst günstige und die Hoffnung, daß er als Sieger aus dem schweren Kampf hervorgehen werde, eine wohlbegründete.

Ein außerordentlich gutes Zeichen für die Erfolge und Fortschritte der Unionstruppen ist der Rückzug der Sonderbundsarmee vom Potomac. Hier hatte dieselbe eine Position, welche ebenso durch natürliche Beschaffenheit wie durch künstliche Befestigungsanlagen ausgezeichnet war. Was konnte die Armee bewegen, eine solche vortheilhafte Position aufzugeben? — Kaum etwas Anderes, als der sinkende Muth und die sich einstellende Erkenntniß der Schwäche. — Denn so lange eine Armee noch muthig und mit dem Feuer der Begeisterung für die Sache, welche sie verficht, einsteht, weiß sie auch jeden Vortheil zu wahren und giebt keinen der günstigen Erfolge, welche sie bereits errungen, leichtfertig auf. Was vor Allem die Sonderbundsarmee schwächt, das ist das erwachende Bewußtsein, daß sie für eine schlechte Sache kämpft.

Ein sehr bedeutender Vortheil, den die sonderbündlerische Armee gegen die des Norden hat, besteht in der militärischen Leitung; denn diese ist bei der erstgenannten eine einheitlichere, als bei der letztgenannten, und der General Beauregard ist mit höheren militärischen Fähigkeiten ausgestattet, als M'Clellan. Dieser Umstand könnte denn auch für den Norden allerdings noch manche Gefahr nach sich ziehen. — Indessen ist zu erwägen, daß zuletzt auch der fähigste General ohnmächtig ist, wenn ihm die Truppen fehlen.

In der Armee des Norden kämpfen gegen die Rebellen viele deutsche Elemente. Diese werden viel weniger durch Gewinnsucht und blinden Gehorsam geleitet, als durch Begeisterung für eine große sittliche Idee. Darin liegt unzweifelhaft ein tiefer Kern der Kraft jener Armee, und wir dürfen hoffen, daß derselbe seine siegreichen Erfolge haben werde.

Die Entscheidung des Kampfes in den nordamerikanischen Staaten kann, wie gesagt, nicht mehr lange auf sich warten lassen. Sie wird uns zeigen, ob die große Staatsschöpfung der Union ferner zu bestehen vermag oder ob sie für alle Zeiten dem Untergange anheim gegeben ist. Ist die Entscheidung eine günstige, so wird man es dem deutschen Element in einem hohen Maße zu danken haben.

Rundschau.

Berlin, 4. April.

— Se. Königl. Hoheit der Kronprinz und ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin, welche gestern Abends hierher zurückgekehrt sind, statteten heute Ihren Königl. Majestäten ihren Besuch ab.

— Die „Kammer-Korrespondenz“ berichtet Folgendes: „Wie wir hören, beabsichtigt der Finanzminister, den neu zusammentretenden Kammern sofort einen möglichst specialisirten Etat vorzulegen. Zwölf Beamte sind angestrengt mit dieser Arbeit beschäftigt. Es wird damit den Forderungen der Demokratie von vornherein die Spitze abgebrochen und jeder Vorwand zu weiterer tendenziöser Verzögerung der Budget-Annahme beseitigt sein.“ — Die Absicht zur Einführung einer Quittungsstempelsteuer steht fest. Es sollen (wie man vernimmt, mit 2 Sgr. vom Hundert, also 1/15 pCt.) alle kaufmännischen und Börsengeschäfte (Verkäufe und Ankäufe, Aktiengeschäfte, Wechsel ꝛc.) belegt werden. Man veranschlagt den Ertrag dieser Steuer auf 28 Millionen.

— Eine der ersten Vorlagen an die neu zusammentretenden Kammern wird die Anleihe von 80 Mill. für die, größtentheils die Ostprovinzen betreffenden, neuen Eisenbahnbauten bilden.

— Die ministerielle „Stern-Zeitung“ erklärt die Mittheilungen der Presse von den angeblichen Absichten der Regierung auf Einführung neuer Steuern für unbegründet.

— Der Präsident Kühlwetter, mit welchem wegen Uebernahme des Handelsministeriums verhandelt worden ist, befindet sich seit einigen Tagen hier.

— Wie verlautet, werden von Seiten der constitutionellen Partei die Herren Kühne, Grabow, Stadtsyndikus Hermann Duncker, Georg Reimer, Dr. Veit, von Sybel, Curator Wilhelm Beseler zu Bonn, Brämer-Ernstberg, Simson, v. Saucken-Julienfelde, Licentiat Krause, Präsident Dr. Lette, v. Patow, Graf Schwerin, Riedel, Stavenhagen, Kammergerichtsrath Plathner, und Männer ähnlicher Richtung als Kandidaten aufgestellt werden.

Wien, 31. März. Im Finanzausschusse herrscht fortwährend eine große Thätigkeit und wenn auch im Schooße desselben über Fragen von secundairer Bedeutung eine vollständige Einigkeit noch nicht hergestellt ist, so herrscht doch darüber nur eine Stimme, daß die von dem Finanzminister gemachte Bankvorlage abzulehnen sei. Bankactien befinden sich daher auch fortwährend auf dem Rückzuge, jemehr die Wahrscheinlichkeit wächst, daß das betreffende Abkommen nicht ohne erhebliche Modificationen zur Annahme gelangen oder vielleicht ganz fallen wird. — Daß sich die Majorität des Finanzausschusses im Principe für die von dem Finanzminister vorgeschlagenen Steuererhöhungen ausgesprochen hat, ist nicht begründet. Es finden dieselben im Gegentheil im Finanzausschusse eine sehr starke Opposition und kann es bereits als sicher angesehen werden, daß sich derselbe gegen die Vertheuerung des Salzes, die Erhöhung der Steuer auf die Zuckererzeugung vor Allem aber gegen die Erhöhung der Grundsteuer aussprechen wird. — Der Finanzausschuß verlangt, daß die für den Credit vorzugsweise maßgebenden Anstalten, als: Nationalbank, Creditanstalt, Escompteanstalt u. a., welche dem Finanzministerium zugewiesen sind, dem Handelsministerium untergeordnet werden sollen. Nicht ohne gerechte Bitterkeit sagt hierbei der Ausschußbericht, daß die Motive so wie die practische Tragweite des bisher maßgebenden Grundsatzes, daß diese Anstalten unter das Finanzministerium gehören klar und in dem Verhältnisse zur Bank anschaulich geworden sind. Ebenso verlangt der Ausschuß, daß das Gewerbswesen wieder dem Handelsministerium zugewiesen werde.

— Wie die „Presse“ „unter aller Reserve“ mittheilt, versucht der Finanzminister eine neue Unterhandlung mit den einflußreichsten Mitgliedern der Bankdirection zu eröffnen. Die dabei leitende Tendenz soll sein, durch eine schnellere Realisirung der Staatsgüterschuld und der im Besitze der Bank befindlichen Effecten für die Wiederaufnahme der Baarzahlungen der Bank den 1. Jan. 1866 als Termin zu fixiren. In diesem neuen Plan soll auch das Project einer Pfandbrief-Emission auf die Staatsgüter und einer Verpachtung der Staatsgüter eine große Rolle spielen. Die „Presse“ erwähnt ferner eines von dem Feldmarschall Baron Heß dem Herrenhause eingereichten Finanzprojekts. Dasselbe ist nicht von ihm verfaßt und soll darnach die Frage der Verlängerung des Bankprivilegiums aus politischen wie aus finanziellen Gründen in dieser Reichsrathssession nicht mehr zur Verhandlung kommen, dagegen sollte mit Hülfe einer Emission von Pfandbriefen auf die Staatsgüter, einer Operation zur Realisirung der im Besitz der Bank befindlichen Effecten und einer neuen Classensteuer sofort eine Notentilgung in's Werk gesetzt werden, und zur Deficit-Bedeckung wäre ein Theil des Erlöses der an die Bank verpfändeten Staatsloose zu verwenden. Dieser Finanzplan hat, wie man uns versichert, im Finanz-Comité des Herrenhauses, wo Baron Rothschild, Baron Pipitz, Graf Hartig, Graf Kuefstein, Baron Reyer u. m. A. sich damit beschäftigt haben, Aufmerksamkeit erregt, und es ist die Rede davon, den Finanzplan zur Discussion zu bringen, und um dem verfassungsmäßigen Vorrechte des andern Hauses in finanziellen Dingen nicht vorzugreifen, mittelst einer Resolution dem Abgeordnetenhause die Inbetrachtnahme des Planes zu empfehlen.

— Ein Telegramm aus Odessa meldet: „Der Dampfer „Kolchida“ wurde im Marmormeer durch ein englisches

Dampfschiff übersegelt; gerettet sind der Capitän, 45 Mann der Equipage und 40 Passagiere. Ertrunken sind der Offizier Ssaylowitsch, 21 Mann der Equipage und 30 Passagiere."

Italien. Der Pfarrer von Portici hatte sich geweigert, bei dem Te Deum am Geburtstage des Königs von Italien zu celebriren, obgleich der Gemeinderath ihn in aller Form darum ersucht hatte. Deshalb vor Gericht gezogen, ward der Pfarrer zu vier Monaten Gefängniß, 100 Fr. Geldbuße und zu den Prozeßkosten verurtheilt.

— In Turin ist die Deputirten-Kammer von Mitte April bis Ende Mai vertagt worden.

Aus Neapel, vom 24. März, wird der Pariser „Presse" geschrieben: „Die Majorität der Weltgeistlichen in Syracus, achtundfünfzig Geistliche, hat gestern eine Protestation gegen Cardinal Antonelli's bekannte Aeußerung beschlossen und erklärt, er stehe in der Alternative, entweder dem Nationalwillen nachzugeben oder allen Einfluß aufs Volk einzubüßen. Seit geraumer Zeit machte ich Sie auf die liberalen Vereine des neapolitanischen Clerus aufmerksam; jetzt kann ich hinzusetzen, daß Abbate Antonio Isaia, der die Correspondenz mit Cavour veröffentlicht hat, hier eingetroffen ist, um alle liberalen Vereine des italienischen Clerus, deren in Mailand, Bologna, Florenz, Neapel und Palermo bestehen, in eine einzige große Gemeinschaft unter dem Präsidium des Pater Passaglia zu verschmelzen, und daß dieser Vorschlag sofort Zustimmung fand. Die Verschmelzung ist jetzt Thatsache, und Abbate Isaia sammelt nun die Unterschriften der neapolitanischen und sicilischen Geistlichen zu einer ehrfurchtsvollen katholischen Adresse an den heiligen Vater, worin derselbe ersucht wird, sich der weltlichen Macht zu entkleiden. Eine Depesche vom 22. März aus Turin meldet, daß in Mailand allein im Verlauf von drei Tagen 2,700 Geistliche, darunter 4 Bischöfe, diese Adresse unterzeichneten. Abbate Isaia hat bereits 10,000 Unterschriften und er glaubt 30,000 zu erlangen."

— Die enthusiastischen Kundgebungen, welche Garibaldi auf seiner Rundreise durch Oberitalien aller Orten begleiten, sind durchaus nicht nach dem Geschmacke des französischen Kaisers, und hat Herr Benedetti dieserhalb dem italienischen Ministerium mündliche Vorstellungen machen und dessen Aufmerksamkeit auf die Gefahr lenken müssen, daß diese Agitation leicht weiter gehen dürfte, als der italienischen Regierung genehm sein könne. Ratazzi hat, wie man wissen will, diese Besorgnisse als vollständig unbegründet zurückgewiesen, da jenen Kundgebungen lediglich Dankbarkeit gegen Garibaldi zu Grunde liege, und könne und werde die Regierung denselben kein Hinderniß in den Weg legen, so lange dieselben sich wie bisher innerhalb der Schranken der Gesetzlichkeit halten. Uebrigens soll Ratazzi auf das wiederholte Andringen Benedetti's sich aufs Neue verpflichtet haben, daß die italienische Regierung sich nicht fortreißen und vorschnell zur Lösung der Einheits- und Unabhängigkeitsfragen bewegen lassen werde. Gleichzeitig soll Ratazzi neuerdings Garibaldi möglichste Vorsicht anempfohlen haben.

Paris, 31. März. Während man jenseits des Rheines mit erneutem Eifer zu dem rein „repräsentativen" Systeme zurückkehrt, will sich das Kaiserreich, wie es scheint des Gegensatzes wegen, einige „parlamentarische" Digressionen gestatten. Wer sollte es glauben, daß der gesetzgebende Körper auch in der Frage der Erhöhung der Zucker- und Salzsteuer Aussichten auf einen moralischen Sieg besitzt. Und doch erfährt man in wohlunterrichteten Kreisen, daß der Kaiser durchaus nicht abgeneigt ist in jener Sache nachzugeben, wenn der gesetzgebende Körper sich zu einem mannhaften Widerstande erhebt. — Die römische Frage ist wieder auf der Tagesordnung. Man behauptet, eine französische Note habe gegen die allzusanguinische Auffassung protestirt, welche sich Ratazzi hinsichtlich der Erwerbung der italienischen Hauptstadt gestattet. Ich glaube jedoch dieses Gerücht in Abrede stellen zu können. Was die angeblichen Concessionen der Curie betrifft, so beziehen sich dieselben durchaus nicht auf die eigentliche römische Frage. Höchstens hat der päpstliche Hof sich zu constitutionellen Reformen verstanden. Fürst Chigi ist mit der neuesten Politik der Tuilerien vollkommen zufrieden und wenn sich die Sendung des Baron Bourqueney nach Rom bestätigt, so hat er auch Ursache dazu. Herr Bourqueney war zu dem großen Diner geladen, welches der Nuntius gestern gegeben. — Man spricht von der Abberufung Goyons, weil man weiß, daß dieses die Bedingung der Rückkehr des Marquis v. Lavalette ist. Weit wahrscheinlicher aber ist es, daß der Marquis selbst dem standhaften General weichen muß, wie denn auch die offiziöse „Patrie" jenem Gerüchte von einer Abberufung des General Goyon schon einen entschiedenen Widerspruch entgegensetzt. Als den neuen Gesandten in Rom nennt man in diesem Falle den Herzog von Montebello, welcher selbst in Petersburg durch — Herrn Thouvenel ersetzt würde. Der „Constitutionnel" möge mir verzeihen — ich spreche von keiner Ministerkrisis, sondern wiederhole nur die allgemein verbreitete Behauptung, daß Herrn Thouvenel das Portefeuille des Aeußern nicht mehr behagt und daß er lieber zur Diplomatie zurückkehren möchte.

— Die Kaiserliche Kommission für die diesjährige Londoner Ausstellung hat unterm 22. März die französischen Mitglieder der internationalen Jury ernannt. Im „Moniteur" werden sie heute namhaft gemacht. Es sind 65 an der Zahl, von denen 42 bereits der Jury von 1855 und 18 auch der von 1851 angehört haben. Die 65 Hülfsmitglieder sind meist Fabrikanten.

— In der Dupont'schen Druckerei wurden dieser Tage die 23 Setzer verhaftet, weil sie sich gegen die Absicht des Prinzipals, das Setzen durch weibliche Hände besorgen zu lassen, mit Gewalt aufgelehnt hatten. Sie haben jetzt eine Bittschrift an den Minister des Innern gerichtet.

— Als Candidaten für den durch Halevy's Tod erledigten Posten eines Secretairs der schönen Künste nennt man Hector Berlioz.

London, 2. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erlitt die Regierung, welche eine Herabsetzung der Feuerassekuranz-Taxe bekämpfte, eine kleine Niederlage, indem sich 127 Stimmen für und 116 Stimmen gegen die Herabsetzung aussprachen.

— Der Plan, in London eine Kirche für deutsche Katholiken zu bauen, (es giebt bis jetzt keine) gewinnt an Theilnahme und Form. Der h. Vater, Cardinal Wiseman und eine große Anzahl einflußreicher Personen in Deutschland und England interessiren sich lebhaft für den Bau eines solchen Gotteshauses, mit dem ein Kloster und eine deutsche Schule in Verbindung gebracht werden sollen. Zur Beschaffung der nöthigen Gelder wird ein Bazar und eine Ausstellung deutscher Kunstgegenstände am 15. und 16. Mai in St. James' Hall veranstaltet werden.

— Von Cobden wird im Laufe dieses Monats ein Buch erscheinen, in welchem er die Kosten von Heer und Flotte in den letzten 20 Jahren zusammenstellt, die pecuniairen Nachtheile der Steuerüberbürdung Englands und der aus falschen Kriegsbesorgnissen entstandenen Handelskrisen schildert, kurz und gut ein Buch, wie dergleichen von der Gesellschaft der Friedensfreunde schon mehrere veröffentlicht worden sind, ohne daß sie dem Lande die Ueberzeugung beigebracht hätten, daß England ohne Armee, Flotte und Küstenbefestigung vor einem Angriffe eben so sicher wie heute wäre.

Amerika. Der „Patrie" meldet eine Depesche aus Newyork vom 19. März, daß der „Merrimac" am 17. aus dem Hafen von Norfolk ausgelaufen sei, das vor demselben liegende Blokadegeschwader zerstreut und eine Korvette in den Grund gebohrt habe. Der „Merrimac" schien in dem Gefechte mit dem „Monitor" keine ernstlichen Beschädigungen erlitten zu haben.

— Ein vom „New-York Herald" veröffentlichter, an den Secretär der Unions-Marine gerichteter Brief des Herrn Ericsson giebt uns Aufschluß darüber, weshalb das Kanonenboot „Monitor" seinen Namen trägt: Das Schreiben lautet:

New-York, 20. Januar 1862.

Mein Herr! Ihrer Bitte gemäß, schlage ich Ihnen jetzt zu Ihrer Begutachtung einen Namen für die schwimmende Batterie zu Green Point vor. Der unverwundbare und aggressive Charakter dieses Baues wird eine Mahnung für die Führer der südlichen Rebellion sein, daß die Batterieen an den Ufern ihrer Flüsse nicht länger ein Hinderniß für das Einlaufen der Streitkräfte der Union sein werden. Der in Eisen gekleidete Eindringling wird solchergestalt ein wahrer Mahner für diese Führer sein. Aber es giebt noch andere Führer, welche der aus dem unverwundbaren eisernen Thurme erdröhnende Kanonendonner aufschrecken und mahnen wird. Downing Street wird diesen letzten Yankee-Einfall, diesen „Monitor", schwerlich mit Gleichgültigkeit ansehen. Für die Lords der Admiralität wird das neue Fahrzeug ein Mahner sein, welcher Zweifel in ihnen erregt, über die Zweckmäßigkeit, ihre vier stahlbekleideten Schiffe zum Preise von $3\frac{1}{2}$ Mill. Dollars per Stück fertig zu bauen. Aus diesen und manchen ähnlichen Gründen denke ich die neue Batterie „Monitor" zu nennen: Ich bin ꝛc. J. Ericsson.

An den Secretär Fox,
im Marine-Departement zu Washington.

Rußland und Polen. Die Beerdigung des Reichskanzlers Grafen v. Nesselrode fand gestern, nach dem letzten Willen desselben, in möglicher Stille im Kloster von Smolensk beigesetzt zu werden, statt. Die Funeralien wurden in der anglikanischen Kirche abgehalten, in Gegenwart des Kaisers und vieler Mitglieder der kaiserlichen Familie. Den Trauerzug nach dem Kloster führte der Sohn des Verstorbenen und Graf Kreptowitsch, ein Schwiegersohn.

— In Folge der neuen Censurverhältnisse veröffentlicht heute das „Journal de St. Petersbourg" eine Note, welche den Zweck hat, den ausländischen Gesandtschaften zu erklären, daß, nachdem die Censur in allen Ministerien und also auch in jenem der auswärtigen Angelegenheiten abgeschafft worden, von den Blättern ausgesprochene Ideen fernerhin keinenfalls als Ansichten der Regierung betrachtet werden dürfen. Die Generalcensur wird blos darüber zu wachen haben, daß die „Convenienz" gegenüber den Souverainen, Regierungen und der Religion beobachtet werde.

— Die Adels-Versammlung des Gouvernements Grodno (Litthauen) hat durch ihren Marschall Grafen Starzynski an den Minister des Innern folgende Anträge gestellt: 1) Wiederherstellung des litthauischen Gesetzbuchs mit zeitgemäßen Aenderungen; 2) Beseitigung aller Gesetze, welche die Gewissensfreiheit beschränken; 3) Wiederherstellung der Universität Wilna, wie sie unter Alexander I. gewesen; 4) Wahl der Verwaltungs- und Gerichtsbehörden, wie sie in den russischen Provinzen besteht; 5) Freiheit der Handels-, Industrie-, Ackerbau- und wissenschaftlichen Vereine.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 5. April.

— Gestern Nachmittag legte das zur Maschinenreparatur nach Stettin bestimmte Dampf-Kanonenboot „Camäleon" auf die Rhede hinaus.

— In der Handels-Akademie haben bei der heutigen Abiturienten-Prüfung von den 8 Abiturienten 1 das Prädicat: Vorzüglich, 2 Gut und 5 Genügend erhalten.

— Das alte Stadt- und Kreisgerichtsgebäude ist behufs des Umbaues vollständig geräumt und das neue Gebäude seit gestern bezogen worden. Schade, daß für das stattliche 38 Zimmer enthaltende neue Gebäude nicht auch neues Inventarium beschafft ist.

— In dem Kinder- und Waisenhause werden in diesem Jahre bedeutende Baulichkeiten ausgeführt, wozu die Materialien bereits beschafft sind. Vorzugsweise werden neue Wirthschaftsgebäude errichtet und demnächst wird darauf Bedacht genommen werden, daß auch Räumlichkeit für die Wohn- und Lehrgebäude gewonnen wird, um den Unterricht mehrklassig stattfinden lassen zu können.

— Gestern Abend verließ Fr. Goßmann mit dem Schnellzuge unsere Stadt. Auf dem Perron des Bahnhofes hatte sich zum Geleite eine große Anzahl Herren und Damen eingefunden. Hüteschwenken und Tücherwehen diesseits und aus dem Fenster des Waggons von der scheidenden Künstlerin und ihres Gemahls nahmen bei der Abfahrt erst ein Ende, als der Zug auf der Brücke den Augen entschwand.

— Heute Morgen hat sich ein Handlungslehrling, der Sohn eines Bäckermeisters in Dirschau, in der Waarenstube aufgehängt. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Motive des Selbstmordes sind nicht vorhanden. Der junge Mann soll ein sehr ordentlicher stiller Mensch gewesen sein. Gestern Abends soll der Unglückliche zu der Köchin geäußert haben: er würde sich einmal den Spaß machen sich aufzuhängen; welche Aeußerung das Mädchen als Scherz aufgenommen hat.

— Vorgestern hat eine gerichtliche Obduction und Section der am 31. März d. J. im Kladauflusse bei Sukczyn aufgefundenen Kindesleiche stattgefunden. Es hat sich ergeben, daß es die Leiche eines völlig ausgetragenen lebensfähigen Kindes von starkem Körperbau gewesen. Die Leiche war übrigens schon durch Krähen, Fische oder Würmer der Zunge und eines Theils der linken Wange beraubt. Das Hochwasser des benannten Flusses, welches Wiesen und Gärten überschwemmte, hatte sie aus dem Bette desselben getragen und an einem Erlenstrauch auffinden lassen.

— Der Schluß des Referats über die vorgestrige Sitzung des Volks-Vereins mußte wegen Mangel an Raum bis Montag zurückbleiben.

♂ Pr. Stargardt, 1. April. Der hieselbst in seltener Wirksamkeit thätige Verschönerungs-Verein hat parallel-laufend mit der Chaussee-Straße von Pr. Stargardt nach Dirschau eine Promenade mit großen Mühen und Kosten hergerichtet, die in verkleinertem Maßstabe mit der Promenade vom Hohen- nach dem Olivaer-Thor bei Danzig zu vergleichen ist. Die Promenade führt zu dem etwa $\frac{1}{8}$ Meile recht romantisch am Waldsaume belegenen Schützenhause; größtentheils längst dem Ferse-Flusse. Die Anlage ist neu gegründet, wird aber dauernd ein die Gründer im höchsten Grade ehrendes Denkmal bilden. Wenn dereinst die angelegte Pflanzung herangewachsen sein und längst das kühle Grab die Gebeine der Gründer decken wird, dann wird die Nachwelt im Schatten der Bäume an der Ferse, bei Gesang der Nachtigall ruhend, dankend der hier thätig gewesenen Vorfahren gedenken. — Das in diesen Tagen von starkem Regen begleitete eingetretene Thauwetter hat die sonst so kleine Ferse zu einem reißenden Strome heranwachsen lassen, der seine Fluthen über die angrenzenden Wiesen und Felder ergoß; auch die oben gerühmte neue Promenade hier bedeutend zu zerstören drohte und den Vorstand des Verschönerungs-Vereines deshalb mit großen Sorgen, tiefem Kummer plagte. Sonntag den 30. v. M. als das Wasser ziemlich den höchsten Standpunkt erreicht, der Fluß mit größtem Ungestüm seinen Lauf nahm, hatte dieser bereits große Löcher in gedachte Promenade gerissen und konnte nur durch thätige Arbeit, bestehend in Schlagen von Kasten, die mit Dung, Strauch, Steinen, Grand gefüllt wurden, das Wegreißen einer Strecke der Promenade verhindern werden. — Am 16. v. M. hat sich in Saaben, $\frac{1}{8}$ Meile von hier, wie bereits früher in diesen Blättern angedeutet worden, ein landwirthschaftliches Casino constituirt, das sich die Aufgabe gestellt hat, die Landwirthschaft zu heben und die für Jünglinge

und Jungfrauen, gemäß nachfolgenden Statuts in das Leben gerufene landwirthschaftliche Fortbildungs-Schule zu stützen. Die noch kleine Zahl der Verehrer dieser Idee ist muthig an das große Werk gegangen und hofft durch Liebe und Ausdauer zur Sache das gesteckte Ziel zu erreichen. — Die Störche, die Verkünder des Frühlings, sind den 30. v. M. hier eingerückt, die Frösche, der Maulwurf zeigen ihr Leben und Treiben; hoffen wir also zuversichtlich den Winter mit seinem Leichen-Tuche für jetzt nicht wiederkehren zu sehen. Die Winter-Saaten beginnen zu grünen und scheinen gut durch den Winter gekommen zu sein. Auf den Feldern wird es bereits rege und beginnt der Landmann die Frühlingssaat. — Die Pockenkrankheit auf dem Lande war bereits im Abnehmen, erneuert sich jedoch in größerem Umfange und ruft neue Opfer zum dauernden Schlafe. —

Statut für die Fortbildungsschule für Jünglinge (Jungfrauen) zu Saaben.

§. 1. Der Zweck der Fortbildungsschule geht dahin: Jünglingen Gelegenheit zur weiteren wissenschaftlichen Ausbildung, Unterricht im Gesange, Turnen, Obst- und Gemüsebau, Bienen- und Seidenzucht und Zeichnen, (Jungfrauen, Gelegenheit zur weiteren wissenschaftlichen Ausbildung, Unterricht im Gesange, Gemüsebau, Spinnen, Nähen, Stricken, Häkeln, Sticken, Waschen, Wäscheplätten und Zeichnen) zu geben.

§. 2. Die Angelegenheiten der Fortbildungsschule besorgt eine jedes Jahr neu zu wählende Kommission. Dieselbe besteht aus dem jeweiligen Lehrer (Lehrerinn) als Vorsitzenden, aus 2 durch das landwirthschaftliche Casino zu designirenden Mitgliedern und aus 2 von den Schülern (Schülerinnen) aus ihrer Mitte nach absoluter Majorität zu ernennenden Mitgliedern. Die Kommission ernennt aus ihrer Mitte einen Rechnungsführer.

§. 3. Soweit der Raum im Unterrichtslokale es gestattet, werden Schüler aufgenommen, die sich durch Unterschrift dieser Statuten zu deren Befolgung verpflichten. Ist das Schul-Lokal vollständig besetzt, so findet für den Fall des Abgangs älterer Schüler die Aufnahme neuer nach dem Alter ihrer Anmeldung statt.

§. 4. Jeder Aufgenommene ist verpflichtet, wenigstens ein Jahr lang die Schule zu besuchen. Eine frühere Entlassung im Einverständnisse des Schülers ist nur dann zulässig, wenn er die hiesige Gegend verläßt, gegen den Willen desselben auch dann, wenn er durch unsittliches Betragen oder Faulheit nach Ansicht der Kommission sich des Besuches der Schule unwürdig macht.

§. 5. Versäumt der Schüler (Schülerinn) ohne genügende Entschuldigung den Unterricht, so zahlt er für jeden Tag eine Strafe von 1 Sgr. in die Schulkasse. Die Frage, ob die Entschuldigung genügend ist, entscheidet der Lehrer (Lehrerinn). Gegen den Ausspruch des Lehrers (Lehrerinn) findet Berufung an die Kommission statt.

§. 6. Jeder Schüler (Schülerinn) zahlt für Unterricht, Feuer, Licht und Lokal ein in monatlichen Raten postnumerando fälliges Schulgeld von 2 Sgr. 6 Pf. zur Schul-Kasse. Kinder armer Eltern genießen ohne Unterschied unentgeldlich den Unterricht.

§. 7. Die Kommission vertritt die Fortbildungsschule nach allen Richtungen hin, schließt die erforderlichen Kontrakte ab, schafft die für die Schule erforderlichen Utensilien auf Vorschlag des Lehrers an, legt jährlich Rechnung ab und erstattet dem landwirthschaftlichen Casino hieselbst im December jeden Jahres Bericht über den Zustand der Fortbildungsschule. Die Rechnung wird den Schülern (Schülerinnen) jährlich vorgelegt und denselben das Recht eingeräumt, selbige durch eine Kommission prüfen zu lassen. Sind Punkte gestellt, welche weder der Rechnungsführer, noch die Schulkommission für begründet hält, so entscheidet über die desfallsige Differenz in letzter Instanz der Vorstand des landwirthschaftlichen Casino hieselbst.

Die Kommission für die Mädchenschule besteht in in der Frau Gutsbesitzer Monheim, Vorsitzenden, Frau Schulz, Lehrerin, Gutsbesitzer Monheim, 2 Jungfrauen. — Man kann wohl mit Recht zurufen, nehmet Kenntniß davon und thuet ein Gleiches, damit auch auf dem platten Lande in wissenschaftlicher Beziehung für die Dauer eine neue Aera anbricht.

Schippenbeil, 3. April. Es ist von dem hiesigen Magistrat folgende Regierungsverfügung in Umlauf gesetzt:

Wie die sogenannte Fortschrittspartei bekanntlich überhaupt kein Mittel gescheut hat, um die Autorität der Staatsregierung zu untergraben und die öffentliche Meinung irre zu führen, so war es bei Gelegenheit der zahlreich abgehaltenen Wahlversammlungen für die letzten Abgeordnetenwahlen insbesondere auch ihre Taktik, durch öffentliche Behauptung erdichteter und entstellter Thatsachen, die Einrichtungen des Staates und die Anordnungen der Obrigkeit dem Hasse und der Verachtung auszusetzen. Zu demselben Zweck wurden im hiesigen Departement ganz offen die lügenhaftesten Pamphlets von Mitgliedern der Fortschrittspartei verbreitet. Da es nicht unmöglich ist, daß hier und da erneuerte Versuche zu dergleichen Vergehungen wider die öffentliche Ordnung gemacht werden möchten, insbesondere aus Veranlassung der Rückkehr der gewesenen Abgeordneten, oder bei neuen Wahlbewerbungen, so nehmen wir Veranlassung, Ew. Hochwohlgeboren auf das Bestimmteste hierdurch anzuweisen, solchen Versuchen mit aller Energie entgegenzutreten. Zu dem Zweck sind alle Versammlungen und Vereinigungen derart sorgfältig zu überwachen, und sofort aufzulösen, sobald eine Zuwiderhandlung gegen die §§. 100, 101 u. 102 des Strafgesetzbuches stattfinden sollte. — Flugschriften, Circulaire, Erlasse von Wahlkomitee's u. s. w., welche in diese Kategorie fallen, sind überall in Beschlag zu nehmen, deren Verbreiter aber zur gesetzlichen Strafe zu ziehen. Wir erwarten von Ew. Hochwohlgeboren, daß Sie es Sich in dieser Zeit ganz besonders zur Pflicht machen werden, mit Kraft und Energie über die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung zu wachen.

Kgl. Regierung, Abtheil. des Innern. (gez. v. Kamptz.)

Tilsit, 1. April. Die Unterhandlungen über die Tilsit-Insterburger Eisenbahn haben sich, wie zu erwarten stand, in letzter Zeit recht günstig herausgestellt. Man hofft, daß das große Unternehmen bald zur Ausführung kommen wird. In diesem Monate wird das Eisenbahn-Comitee nach Berlin reisen, um mit den englischen Unternehmern einen Kontrakt über den Bau der Eisenbahn abzuschließen. Da der Nachweis der erforderlichen Geldmittel geführt werden wird, so ist die Genehmigung des königl. Ministeriums nicht zu bezweifeln.

Stadt-Theater.

Der gestrige Theaterabend bildet einen Höhepunkt in der gegenwärtigen Saison. Es wurde „Don Juan" mit einem Gast, Herrn Eugen Degele vom Hoftheater in Dresden, in der Titelrolle gegeben. Der geschätzte Gast, der in der Theaterwelt bereits eines sehr großen Rufes sich erfreut, erschien vor unserem Publikum zum ersten Male. Der Eindruck, welchen er machte, war in jeder Beziehung ein außergewöhnlicher. Seine imposante persönliche Erscheinung, ein lichter Schönheitsstrahl vom Schädel bis zur Zehe, erweckte sofort das lebhafteste Interesse des Publikums für ihn. — Doch mehr ergriff er dasselbe durch den vollen und kräftigen Ton seiner Stimme, der, was Kunstbildung anbelangt, seines Gleichen sucht. — Mit diesen so seltenen Eigenschaften vereinigte er ein Spiel von der überraschendsten Routine und Eleganz, so daß wohl unser Publikum selten einen derartigen Don Juan gesehen haben mag. Es ist die Frage, ob es sich an dem wahrhaft Großartigen und Schönen der Kunst in demselben Maße zu begeistern vermag, wie es sich in der jüngsten Zeit an der Detailmalerei einer berühmten kleinen Schauspielerin ergötzt hat. Wir meinen, daß die Gastdarstellungen des Hrn. Degele hier Erfolge haben werden, die zu den glänzendsten zu zählen sind und zwar hauptsächlich auch in Betreff des Theaterbesuchs. — Ein besonderes Interesse gewann die gestrige Vorstellung noch durch die Wiedererscheinung des Frl. Sophie Röckel auf unserer Bühne als Donna Elvira. Wie wir hören, ist die junge Künstlerin, welche sich hier früher einer großen Beliebtheit zu erfreuen gehabt, auf's Neue engagirt worden. Gewiß wird dieses Engagement allen Theaterfreunden willkommen sein. Frau Hayn-Schneidtinger, welche die Donna Anna gab, sang mit dem ganzen Zauber ihres seeleninnigen Wesens und erhob die Rolle zur einschlagendsten Wirkung. Hr. Fischer-Achten war ein ganz vortrefflicher Leporello, und die Herren Brofft (Octavio) Wenzlawski (Komthur) wie Frl. Hessert fanden sich mit ihren Rollen recht gut ab.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Das Vergnügen, eine Uhr zu tragen.] Der Arbeiter Lambeck, 18 Jahre alt und so lange unbescholten, ist angeklagt, dem Husaren Rettig eine silberne Taschenuhr gestohlen zu haben. Der Angeklagte zeigte sich auf der Anklagebank über diese Beschuldigung sehr erstaunt und wollte außer Stande sein, dieselbe begreifen zu können. Indessen gestand er zu, bei dem Husaren Rettig gewesen zu sein, dessen Uhr genommen und sie einige Stunden getragen zu haben. Das aber könne, sagte er, nicht als Diebstahl angesehen werden; denn er habe ja nur untersuchen wollen, wie man sich fühle, wenn man eine Uhr trage. Hätten ihn seine Freunde und Bekannte mit der Uhr gesehen, so würde er dieselbe gewiß wieder an Ort und Stelle hingelegt haben, und kein Mensch würde weiter danach gefragt haben. Diese Entschuldigung des Angekl. hätte vielleicht Glauben gefunden, wenn er nicht zugleich eines andern Diebstahls angeklagt gewesen wäre. Die zweite Anklage lautete nämlich dahin, daß er am Tage nachher sich in dem Laden des Herrn Kaufmann Wagner ein Glas auf unrechtmäßige Weise angeeignet habe. Gegen diese Anklage wußte er keine Entschuldigung vorzubringen; er mußte den Diebstahl eingestehen und damit zugleich zugeben, daß ihn auch diebische Gelüste dazu verleitet, dem Husaren die Uhr zu nehmen. Der hohe Gerichtshof gewann aus der Verhandlung die Ueberzeugung, daß Lambeck sich sowohl im ersten wie im zweiten Falle des Diebstahls schuldig gemacht und verurtheilte ihn zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat.

Eine für sämmtliche Aerzte des preußischen Staates höchst wichtige Angelegenheit ist kürzlich durch eine Entscheidung des Obertribunals zum endgiltigen Austrage gebracht worden. Es handelte sich nämlich um die Frage, ob ein Arzt verpflichtet sei, gerichtliches Zeugniß abzulegen, über Privat- und Familiengeheimnisse, von denen er eben nur in seiner Eigenschaft als Arzt Wissenschaft hat erlangen können? — Der Sachverhalt des vorliegenden Falles ist folgender. Der praktische Arzt Dr. Sperber zu Königsberg war in einer Civilprozeßsache einer Dienstbotin gegen ihre Dienstherrschaft von der Klägerin als Zeuge und Sachverständiger in Vorschlag gebracht worden über die Thatsache, daß zu einer gewissen Zeit, während welcher er als Hausarzt in der betreffenden Familie fungirte, er die Mitglieder derselben an einer ansteckenden Krankheit behandelt habe. Dr. Sp. glaubte sein Zeugniß auf Grund des §. 180 Nr. 5, Tit. 10, I. Allg. Ger.-Ord. in dieser Sache verweigern zu dürfen, worauf das Stadtgericht zu Königsberg dieser Weigerung die Androhung einer Strafe von 10 Thlrn. bei Frustrirung eines neuen Termins entgegensetzte. Diese Zwangsmaßregel wurde fortgesetzt und auch vom ostpreußischen Tribunal sanktionirt, bis endlich das Obertribunal, an welches sich Dr. Sp. im Beschwerdewege gewandt hatte, alle Weiterungen abschnitt, indem dasselbe erklärte, daß Dr. Sp. in seinem gesetzlichen Rechte sei. Die Entscheidung des Obertribunals begründete sich in der Hauptsache wie folgt: „Der Dr. Sperber ist Hausarzt der Verklagten und er hat deshalb sein Zeugniß verweigert, weil er von dem Beweisthema eben nur in seiner Eigenschaft als Hausarzt Wissenschaft habe erlangen können, er aber nicht verpflichtet, ja nicht einmal berechtigt sei, derartige Privat- und Familiengeheimnisse zu veröffentlichen. Diese Weigerung kann als eine unbegründete keineswegs angesehen werden. Was zunächst den §. 155 des Strafgesetzbuchs: „Medizinalpersonen, welche unbefugterweise Privatgeheimnisse offenbaren, die ihnen kraft ihres Amtes, Standes oder Gewerbes anvertraut sind, werden mit Geldbuße bis 500 Thlr. oder mit Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft," anbetrifft, so kann derselbe hier unmittelbar und zunächst freilich um deshalb keine Anwendung finden, weil hier keine Untersuchungssache, sondern ein Civilprozeß vorliegt, und es sich auch nicht um eine Bestrafung des Dr. Sperber, sondern um eine Entschädigung der Klägerin handelt, welche diese um deshalb fordert, weil sie bei ihrer Dienstherrschaft und von derselben angesteckt zu sein behauptet. Das ostpreuß. Tribunal geht aber andererseits zu weit, wenn dasselbe jenem §. 155 für die vorliegende Frage jede Behauptung abspricht: die ganze Strafbestimmung desselben beruht offenbar auf der Annahme des Gesetzgebers, daß auch Aerzte in gewissem Sinne zur Amtsverschwiegenheit verpflichtet sind, und gerade dieser Gesichtspunkt ist hier von entscheidendem Gewichte; er entspricht aber auch vollkommen der Vorschrift des §. 180 Nr. 5 Titel 10 der Prozeßordnung. Von der Regel des §. 170 ebend.: daß ein Jeder ohne Unterschied des Standes schuldig ist, in einer Sache, worin sein Zeugniß gefordert wird, selbiges nach seiner besten Wissenschaft abzugeben, findet darnach eine Ausnahme statt: „wenn die Entdeckung eines Geheimnisses gefordert wird," durch dessen Bekanntwerdung der Zeuge in seiner Kunst, oder in seinem Gewerbe einen Schaden erleiden dürfte. Wenn sich in Krankheiten der gedachten Art der Patient dem Hausarzte zu seiner Behandlung anvertraut, so geschieht dies voraussetzlich in der stillschweigenden Erwartung, daß der Arzt dies in ihn gesetzte Vertrauen nicht durch weitere Veröffentlichung mißbrauchen werde. Könnte ihn nun der Richter im Civilprozesse dennoch nöthigen, sich über dergleichen Privat- und Familiengeheimnisse seiner Patienten als Zeuge vernehmen zu lassen, woraus die Möglichkeit einer allgemeinen Veröffentlichung unvermeidlich folgt — Verordnung vom 2. Januar 1849, §. 32 — so würde der Arzt in seinem Gewerbe, in seiner Praxis, allerdings Schaden leiden. Schon bei der Gesetz-Revision ist die hier ventilirte Frage zur Sprache und Erörterung gekommen, und der Revisor machte unter Hinweisung auf den damals geltenden §. 505, II. 20 Allgem. Landrechts darauf aufmerksam, daß auch Aerzte über das, was ihnen vermöge ihres Amtes anvertraut sei, ein unverbrüchliches Stillschweigen zu beobachten hätten." — Für Juristen dürfte es noch von Interesse sein, zu erfahren, daß das ostpreußische Tribunal gegen diese Entscheidung remonstrirt und insbesondere hervorgehoben hat, daß unter diesen Umständen die Klägerin voraussichtlich ihren Prozeß verlieren würde. Das Ober-Tribunal bemerkt darauf sehr richtig: „Dies Argument hat wenigstens keinen juristischen Werth, dieser Nachtheil trifft die Klägerin als beweisfällig, mithin wie jeden Kläger, der dies Fundament seines vielleicht noch so begründeten Anspruchs nicht darzuthun vermag. (Publ.)

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 5. April.
Weizen, 75 Last, 130pfd. fl. 540, 128.29pfd. fl. $527\frac{1}{2}$.
Roggen, 55 Last, fl. 342 bis 351 pr. 125pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 5. April:
Weizen 126.30pfd. gut- und feinbunt 84—90 Sgr.
124, 125pfd. hellbunt 80—$82\frac{1}{2}$ Sgr.
Roggen 123.7pfd. 58, $58\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 125pfd.
120pfd. $57\frac{1}{2}$ Sgr.
122pfd. besetzt 57 Sgr.
Erbsen gute u. feine 57—$57\frac{1}{2}$ Sgr.
Gerste 113pfd. gr. $42\frac{1}{2}$ Sgr.
105.11pfd. kl. 34—$41\frac{1}{2}$ Sgr.
Hafer nach Qual. 25—30 Sgr.
Spiritus Thlr. $16\frac{7}{12}$ pr. 8000 % Tr.

Berlin, 4. April. Weizen 65—77 Thlr.
Roggen $50\frac{1}{2}$—51 Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 33—37 Thlr.
Hafer 22—25 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 48—57 Thlr.
Rüböl loco $12\frac{5}{12}$ Thlr.
Leinöl loco $13\frac{2}{3}$ Thlr.
Spiritus $17\frac{1}{4}$—$\frac{1}{6}$ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Stettin, 4. April. Weizen 85pfd. 74—78 Thlr.
Roggen 47—49 Thlr.
Rüböl $12\frac{1}{2}$ Thlr.
Spiritus ohne Faß 17 Thlr.

Elbing, 4. April. Weizen hchb. 125.36pfd. 81—100 Sgr.
Roggen 120—127pfd. $54\frac{1}{2}$—59 Sgr.
Gerste große 106—115pfd. 36—42 Sgr.
kleine 100—110pfd. 34—39 Sgr.
Hafer 60—78pfd. 20—32 Sgr.
Erbsen w. 52—55 Sgr., gr. 55—80 Sgr.

Königsberg, 4. April. Weizen 80—95 Sgr.
Roggen 50—60 Sgr.
Gerste gr. 38—42 Sgr., kl. 35—40 Sgr.
Hafer 25—32 Sgr.
Erbsen, w. 55—60 Sgr., graue 50—72 Sgr.

Bromberg, 4. April. Weizen 125—28pfd. 60—64 Thlr.
Roggen 120—25pfd. 41—44 Thlr.
Erbsen 36—40 Sgr.
Spiritus 16 Thlr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 2. bis incl. 4. April.

$1890\frac{1}{2}$ Last Weizen, 719 Last Roggen und $35\frac{1}{2}$ Last weiße Erbsen. Wasserstand 10'

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

April	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
4	4	336,88	+ 13,0	S. frisch, hell, im W. leicht bewölkt.
5	8	337,04	5,2	SW. flau, do. im NW. bez.
	12	337,22	9,1	Nördl. still bezogen.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Rentier v. Maunß a. Conradshammer. Kaufleute Funke a. Remscheid, Loßberger a. Hanau, Mürmann a. Bielefeld, Jacobson a. Berlin u. Drümmer a. Bromberg.

Hotel de Berlin:
Kaufl. Günther a. Schneeberg, Becker a. Manheim, Brandt a. Hamburg u. Schmidt a. Hildesheim.

Hotel de Thorn:
Gutspächter v. Czarlinski a. Bukowiec. Lehrer Janzen aus Königsberg. Kaufl. Fleischer aus Leipzig, Ruhmann a. Berlin, Gehrmann a. Culm. Fabrikant Willmann a. Dresden.

Schmelzer's Hotel:
Rittergutsbes. v. Natzmer a. Kunersdorf. Fabrikbes. Schlüter a. Chemnitz. Agent Höpfner a. Bromberg. Kaufl. Weißenborn u. Heinroth a. Berlin, Schröter a. Elberfeld.

Walter's Hotel:
Schiffs-Capitain Voß nebst Gem. aus Stralsund. Mühlenbes. Schulze a. Netz. Rentier Börner a. Thorn. Theater-Sekretair L'Arronge a. Königsberg. Kaufleute Naumann a. Köln u. Winterstein a. Dortmund.

Hotel d'Oliva.
Kaufm. Meyer a. Frankfurt a. M. Salarienkassen-Rendant Janke u. Sohn a. Stolp. Domainenpächter v. Rehbinder a. Wda-Mühle.

Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, den 6. April. (6. Abonnement No. 18.)

Die Anna-Lise.

Historisches Schauspiel in 5 Akten von Hermann Hersch.
Kassenöffnung 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr.

Montag, den 7. April. (Abonnement suspendu.)
Zweite Gastdarstellung des Kgl. sächsisch. Hofopernsängers,
Herrn **Eugen Degele.**

Der Barbier von Sevilla.

Komische Oper in 2 Akten. Musik von Rossini.
Figaro — Herr Degele.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 6½ Uhr.

R. Dibbern.

Am Montag, den 7. d. Mts. und den folgenden Tagen werden wir die gewöhnliche

Oster-Collecte für unsere Armenschulen

abhalten lassen. Wir zählen auch für dieses Mal auf recht zahlreiche milde Gaben, um damit die hülfsbedürftige arme Jugend, deren Zahl sich auf ca. 500 beläuft, bestmöglichst unterstützen zu können. Gottes reicher Segen und das Bewußtsein einer guten That möge den edlen Wohlthätern lohnen. —
Danzig, den 4. April 1862.

Die Vorsteher sämmtlicher Pauperschulen.
A. Lotzin. L. G. Homann.

Literarische Anzeige.

Der Unterzeichnete erlaubt sich beim Beginne des neuen **Schulsemesters sein vollständig fortirtes Lager aller in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten**

Bücher, Atlanten 2c.

in neuen und dauerhaften Einbänden und zu den wohlfeilsten Preisen ergebenst zu empfehlen.

Th. Anhuth, Buchhändler,
Langenmarkt 10.

In **Adl. Jellen** bei Mewe stehen 100 Stück **starke Hammel** zum Verkauf. — Die Abnahme kann auch vor der Schur erfolgen.

Die Unterzeichneten freuen sich ihren kunstsinnigen Mitbürgern die Anzeige machen zu können, daß sie den Königl. Kammer-Virtuosen Herrn **Laub** vermocht haben, am **Dienstag, den 8. d. M.** hier noch ein **zweites Concert** zu veranstalten.

Die unübertroffene Künstlerschaft des bedeutenden Virtuosen, sein gediegener Geschmack, der schöne volle Ton seines Instrumentes, stellen einen Genuß in Aussicht, den sich kein Freund guter Musik entgehen lassen sollte. Das Programm wird durch die hiesigen Zeitungen bekannt gemacht werden.

H. Behrend. Hoffmann. Markull. Dr. Piwko. F. A. Weber.

Instructiv-praktische Anweisung
für **jeden** rationellen Landwirth,

mit der Saatkartoffel neue Experimente vorzunehmen,

um überraschende und unumgänglich nothwendige Vortheile zu erreichen,

und zwar um nicht allein der Kartoffelkrankheit absolut vorzubeugen, sondern auch eine Frucht von auffallender, riesenhafter Größe, nie dagewesenem aromatisch-delikatem Geschmacke und andern höchst beachtenswerthen Eigenschaften zu erzielen, ergo die Regeneration der Kartoffelpflanze herzustellen. Hierbei noch Vorschrift zur **schnellen** Verfertigung eines sehr billigen Düngungsmittels für Kartoffeln, wodurch doppelt so viel Frucht als gewöhnlich erzielt wird. Zu haben per Post von Lehrer **Baar** in **Kamerau** bei **Schöneck** in Preußen. — Honorar ⅓ Thlr. = ⅔ Fl. = 1⅓ Frcs. Zeugnisse und Programm auf frc. Briefe gratis.

Einladung

zur

Begründung eines Allgemeinen Begräbnisskassen-Vereins

zum Anschluß an die

Allgemeine Renten-, Capital- u. Lebensversicherungs-Bank

Teutonia in Leipzig.

Die Beträge werden nach den Tarifen dieser Anstalt erhoben; sie betragen für jede 10 Thlr. Begräbnißgeld, wenn die Person alt ist:

20 Jahre	5 Sgr. 7 Pf. jährlich.	40 Jahre	9 Sgr. 9 Pf. jährlich.
25 „	6 „ 5 „ „	45 „	11 „ 7 „ „
30 „	7 „ 5 „ „	50 „	14 „ — „ „
35 „	8 „ 6 „ „	55 „	16 „ 9 „ „

2c. 2c. 2c.

Specielle ärztliche Zeugnisse werden nicht erfordert, Kosten sind nicht zu tragen und die Auszahlung der versicherten Summen erfolgt in allen Fällen ohne jede Verkümmerung.

10 Thlr ist die niedrigste Versicherungs-Summe und werden größere von 30, 50, 100 Thlr. und mehr angenommen, wenn sich nur mindestens jedesmal 10 Personen mit **gleicher** Versicherungs-Summe melden.

Anmeldungen von Personen jedes Alters vom 5. bis zum 65. Lebensjahre, welche binnen 14 Tagen und spätestens bis zum 29. April c. erbeten werden, nehmen die unterzeichneten Agenten entgegen, auch ertheilen dieselben bereitwilligst jede gewünschte Auskunft in dieser Angelegenheit.

Danzig, am 27. März 1861.

C. L. Mampe, Ketterhagsche Gasse No. 7,
Rudolph Hasse, Breite Gasse No. 17,
Jacobi, Königl. Oberförster a. D., Sandgrube No. 24,
Albert Reimer in **Elbing,**
Fr. Rohler in **Pelplin** und
der General-Agent der Teutonia
F. W. Liebert, Vorstädt. Graben A 49.

Gesangbücher,

Pathenbriefe, Tauf-, Hochzeits- und Gratulations-Karten, Silberhochzeits-Kränze, elegante Briefbogen und Couverts, in Auswahl vorräthig in der Buchbinderei und Papierhandlung von

C. F. Rothe,
Glockenthor No. 11.

Aufträge zum Graviren aller Arten Dienstsiegel, Brief- und Wäsche-Stempel, Wappen jeder Art, Hundehalsbänder, Thürplatten, Gold- und Silbersachen u. s. w. werden entgegengenommen vom Graveur, Stempel und Wappenstecher **L. L. Rosenthal,**
Röpergasse Nr. 12.

NB. Fertige Pettschafte mit Vor- und Zunamen sind daselbst zu jeder Zeit zu haben.

Für alte Herrenkleider wird der höchste Preis gezahlt **Beutlerg. 1,** 1 Tr. Vom 10. April ab **Breitegasse 111.**

Hoyer'sche pat. Viehsalz-Lecksteine verkaufe in Folge eingetretener Preisermäßigung von jetzt ab mit **5 Sgr.** pr. Stück.

Christ. Friedr. Keck.
Melzergasse Nr. 13.

47,046 gewann bei mir **150,000 Thlr.**

⅟₁, ½, ¼ Preussische Lotterie-Loose und Antheile zu **1, 2, 3, 4** und **5 Thaler** habe ich zur vierten Classe in jeder Anzahl abzulassen.

STETTIN. G. A. Kaselow,
Grosse Oderstrasse 8.

14,423 gewann bei mir **50,000 Thlr.**

Rothen und weißen Kleesaamen, Thymothee und sonstige Sämereien, so wie gelbe und blaue Lupinen, Saathafer 2c. offerirt **W. Wirthschaft,**
Gerbergasse No. 6.

Dominium **Rotten** (Kreis Stolp) stehen zum Verkauf: **300 fette Hammel** und **100 fette Mutterschaafe,** können im Monat April, sobald nur die Witterung das Waschen und Scheeren erlaubt, ohne Wolle, Postenweise abgenommen werden.

von Massow.

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt **Rudolph Dentler,** 3. Damm 31.

Berliner Börse vom 4. April 1862.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	100¾
Staats-Anleihe v. 1859	5	—	107½
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4½	100⅞	100⅜
do. 1854, 55, 57, 59	4½	101½	101
do. v. 1856	4½	101½	101
do. v. 1853	4	—	100
Staats-Schuldscheine	3½	91¾	91¼
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	123	122
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	89⅞	89⅜
do. do.	4	99½	99

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Pfandbriefe	3½	92⅝	92⅛
Pommersche do.	4	101¼	100¾
Posensche do.	4	—	103¼
do. do.	3½	—	97¾
do. neue do.	4	98¼	97¾
Westpreußische do.	3½	89⅛	88⅝
do. do.	4	99¾	99¼
do. do. neue	4	—	99
Danziger Privatbank	4	103¾	—
Königsberger do.	4	—	97½

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Rentenbriefe	4	100⅛	99⅝
Posensche do.	4	98¾	98¼
Preußische do.	4	99½	99
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	120	119
Oesterreich. Metalliques	5	—	50
do. National-Anleihe	5	—	60
do. Prämien-Anleihe	4	68	67
Polnische Schatz-Obligationen	4	81	80
do. Cert. L.-A.	5	—	94¼
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	84⅞	—

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.